

Editorial

LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN!

Vom 25. bis 28. Juli 2016 hat an der Universität Wien der erste *QuPuG Summer of Science* stattgefunden. Forschende aus der Schweiz, Deutschland, Luxemburg und Österreich haben sich getroffen, um mit namhaften Referentinnen und Referenten in die Welt der qualitativen Forschung einzutauchen, Methoden der qualitativen Forschung kennenzulernen und zu vertiefen und Problemstellungen der eigenen Forschungsarbeiten zu diskutieren. Die eigenen Arbeiten und Forschungsideen wurden gemeinsam kritisch reflektiert, Ideen generiert bzw. vorangetrieben. Der Summer of Science gab sowohl Referentinnen und Referenten als auch Teilnehmenden die Zeit, sich vertieft mit der qualitativen Forschung in der Gemeinschaft von Forschenden auseinander zu setzen. Ein seltener Luxus, der für alle sehr bereichernd war. Sich einlassen auf kritische Reflexion und das Wagnis der Kritik auch an der eigenen Wissenschaft, um diese voranzutreiben, ist für uns keine Selbstverständlichkeit. Warum ist es gerade in der Pflegewissenschaft so schwierig, Kritik zu üben und unkonventionelle Wege zu

gehen? In der Rubrik «Meet the Profs» versuchen wir dazu mit Auszügen unserer Diskussionen des Summer of Science Denkanstöße zu geben. Auch die Keynote von Dr. Ralph Möhler in vorliegender Ausgabe steht in engem Zusammenhang mit dem Summer of Science. Dank des angeregten Austausches in Wien konnten wir ihn dafür gewinnen, uns fundiert in das Synthetisieren qualitativer Studien einzuführen.

Über Methodologie haben auch zwei Kolleginnen nachgedacht und sich auf die Suche nach einem „einfacheren“ Vorgehen begeben, das hilft, die Qualität qualitativer Analysen zu verbessern, ohne die Komplexität der Analysemethode zu erhöhen. Sie scheinen fündig geworden zu sein. Ich denke, es lohnt sich, diesen Artikel kritisch zu lesen und zu reflektieren. Brauchen wir in der qualitativen Forschung Hilfsmittel? Wer benötigt diese und mit welchem Ziel? Müssten Methoden weiterentwickelt werden, sodass sie besser anwendbar sind? Aber nicht nur in der Forschung lohnt es sich, kritisch zu sein. Auch in der Pflegepraxis ist kritisches Denken essentiell. Hellhörig müssten wir werden, wenn wir hören, dass Pflegehelferinnen und Pflegehelfer ihre Werthal-

tung in hohem Maße vernachlässigen müssen, um den Alltag zu bewältigen. Oder das Mitwirkungsrecht von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern nicht optimal umgesetzt werden kann, da es an Strukturen fehlt. Oder was bedeutet es, wenn wir ein Pflegethema zwar als wichtig erachten, aber eine Diskrepanz zwischen unserer Haltung und unserer Handlung besteht, wie dies eindrücklich am Beispiel der Originalarbeit über die Obstipation aufgezeigt wird? Was bedeutet dies für uns als Fachpersonen in Forschung und Praxis? Welche Unterstützung benötigen andere oder gar wir selbst? Was gilt es kritisch zu hinterfragen?

Diese Ausgabe soll zum Nachdenken anregen und uns Gelegenheit geben, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, um die Pflege kritisch voran zu treiben.

S. Hahn

Sabine Hahn
Wilfried Schnepf
Hanna Mayer

